Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 38 (1983)

Heft: 1

Vereinsnachrichten: Schweizerische Gesellschaft für Angewandte Geographie

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gewidmet. E. Roques-Bäschlin erläuterte erste Resultate einer phänomenologischen Analyse von Stadtstrukturen aufgrund einer neuen Bebauungstypen-Methode, mit deren Hilfe die Stadtentwicklung in grossen Zügen erkannt werden kann. Anhand eines Vergleichs der Städte Basel, Bern und Luzern schilderte M. Knüsli die Entwicklung und funktionale Ausprägung innerstädtischer Freiflächentypen. Darüber hinaus wurden Massnahmen der Wiederinwertsetzung sowie Beeinträchtigungen städtischer Freiflächen in ihrer Bedeutung für den Lebensraum aufgezeigt. B. Hablützel stellte eine laufende Untersuchung räumlicher Veränderungsprozesse in Zürcher Stadtteilen vor, wobei der oekonmische Motor der Verdichtung, deren Wirkungsweise, die optisch wahrnehmbaren Phänomene sowie neu entstehende Folgeprobleme planerischer Interventionen analysiert wurden. Als Ergebnis werden Aussagen erwartet, wie "Therapiemassnahmen" und Strategien verbessert werden könnten. G. Dürrenberger erläuterte den baulichen und sozialen Wandel des Zürcher Quartiers Aussersihl. Die Analyse berücksichtigte insbesondere den Verlust an billigem Wohnraum, die heute wieder attraktive Hofbauweise und die Probleme der Cityausdehnung, wobei ein Zusammenhang mit den aktuellen Jugendproblemen festgestellt wurde. Ch. Hussy berichtete von einer im Auftrag der Genfer Stadtverwaltung durchgeführten statistischen und graphischen Untersuchung zum Thema "Stadtkern im Umbruch". Seine neue Methode der isometrischen Darstellung der Gebäudestruktur und Stockwerkbewertung ermöglicht beispielsweise, schützenswerte Wohngebäude auszuscheiden. Mit dieser Methode scheint ein wichtiger Durchbruch in der kartographischen Darstellung städtischer Nutzungen geglückt zu sein. Die Tagung schloss mit einem Beitrag von B. Werlen zu den methodologischen Problemen handlungstheoretischer Stadtforschung. Diese theoretischen Ueberlegungen dürften zumindest all jenen willkommen sein, die sich mit theoriegeleiteter, alltagsorientierter Lebensraumanalyse sowie mit im Sinne der Benutzer intentionsgerechter Lebensraumgestaltung befassen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die vorliegenden Beiträge die in der Sozialgeographie feststellbare Tendenz der Verlagerung von einer Raum- zu einer Gesellschaftswissenschaft widerspiegeln. Dies zeigt sich insbesondere in der Häufung der problem- und anwendungsbezogenen Ansätze und in der zunehmenden Verwendung sozialwissenschaftlicher Methoden und Instrumente. Aufschlussreich ist auch die Tendenz zur theoriegeleiteten Lebenraumanalyse, die sich an der Komplexität der Bedürfnisse der betroffenen Bevölkerung und an der benutzergerechten Lebensraumgestaltung orientiert. Die Zwischenbilanz des vorliegenden Tagungsberichtes dürfte somit auch zeigen, dass Geographen in der Lage sind, wichtige Forschungsbeiträge "im Dienste des Gemeinwohls" zur Lösung dringenster Probleme zu leisten.

Lienhard Lötscher, Basel
Erich Schwabe, Muri und Basel

Schweizerische Gesellschaft für Angewandte Geographie (SGAG)

GEOGRAPHIE WOHIN ? - GEOGRAPHEN WOHIN ?

Unter diesem Thema führte der Deutsche Verband für angewandte Geographie (DVAG) am 26./27. November 1982 in Giessen seine Jahrestagung durch - ein aktuelles Thema, das auch uns in der Schweiz mehr und mehr beschäftigt. Die grosse Teilnehmerzahl von rund 250 Personen machte denn auch das breite Interesse deutlich sichtbar.

Obschon entsprechenden Problemstellungen eine hohe Priorität zukomme, finde Geographie zunehmend ohne Geographen statt, konnte man hören. Offenbar sind auch in der Bundesrepublik Deutschland die wirklichen Bedürfnisse der Praxis an den Hochschulen noch kaum zur Kenntnis genommen worden. Dies obschon die Zahlen derjenigen Geographiestudenten, die angewandt tätig sein wollen, in erschreckender Weise ansteigt (Schätzung für das Wintersemester 1982/83: rund 7000, wovon rund ein Viertel im ersten Semester, was einer jährlichen Zunahme von über 20 % entspricht). Dieser Nachfrage steht ein Angebot von bestenfalls einigen hundert Stellen gegenüber! Die Tagung wollte Möglichkeiten zur Milderung der such abzeichnenden Verschärfung dieser Situation aufzeigen.

Stichwortartig können diese Möglichkeiten wie folgt zusammengefasst werden:

- Engere Kontakte zwischen Hochschule und Praxis, beispielsweise durch obligatorische Praktika ausserhalb der Hochschule und durch Lehraufträge für "Praktiker"
- Verbesserte Information der Studenten über Arbeitsmöglichkeiten und deren spezifische Anforderungen
- Spezialisierung in einem Teilgebiet der Geographie anstreben, eventuell sogar mit einem Zweitstudium (Generalisten sind erst auf Projektleiterebene gefragt, nicht aber als Sachbearbeiter, wo der Konkurrenzdruck von Nachbardisziplinen gross ist)
- Erweiterung der Einsatzmöglichkeiten von Geographen durch Imagepflege der bereits in der Praxis Arbeitenden (z.B. indem man sich an der Front zur Geographie bekennt bei der eigenen Berufsbezeichnung!)

Diese Vorschläge sind zwar nicht neu, bestätigen aber den Weg, den wir in der Schweiz. Gesellschaft für angewandte Geographie (SGAG) ebenfalls verfolgen. Dazu soll auch das Berufsbild, dessen Erarbeitung dieses Jahr auf unserem Arbeitsprogramm steht, einen wesentlichen Beitrag leisten.

U. Roth
Präsident der SGAG